

Christi Himmelfahrt C 29. Mai 2025

1. Lesung: Apostelgeschichte 1,1–11

1 Im ersten Buch, lieber Theophilus, habe ich über alles berichtet, was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat, 2 bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde. Vorher hat er den Aposteln, die er sich durch den Heiligen Geist erwählt hatte, Weisung gegeben. 3 Ihnen hat er nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen. 4 Beim gemeinsamen Mahl gebot er ihnen: Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt! 5 Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden. 6 Als sie nun beisammen waren, fragten sie ihn: Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder her? 7 Er sagte zu ihnen: Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat. 8 Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. 9 Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. 10 Während sie unverwandt ihm nach zum Himmel emporschauten, siehe, da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen 11 und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen. [12 Dann kehrten sie von dem Berg, der Ölberg genannt wird und nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück.]

2. Lesung: Epheserbrief 1,17–23 (oder Hebr 9,24-28; 10,19-23)

17 Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. 18 Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt 19 und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke. 20 Er ließ sie wirksam werden in Christus, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat, 21 hoch über jegliche Hoheit und Gewalt, Macht und Herrschaft und über jeden Namen, der nicht nur in dieser Weltzeit, sondern auch in der künftigen genannt wird. 22 Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. 23 Sie ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt.

Evangelium: Lukas 24,46–53

46 Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen 47 und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden, damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem. 48 Ihr seid Zeugen dafür. 49 Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet! 50 Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. 51 Und es geschah, während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben. 52 Sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie in großer Freude nach Jerusalem zurück. 53 Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott.

Auslegung:

Ein Naturwissenschaftler und ein Theologe kommen miteinander ins Gespräch. „Wo liegt eigentlich der Himmel?“, fragt der Naturwissenschaftler beiläufig. „Weit, sehr weit – noch hinter dem Stern Sirius“, lautet die Antwort. „So, und wie schnell ist Christus gen Himmel gefahren?“ Der Theologe wittert jetzt Gefahr und meint vorsichtig, so schnell wie eine Kanonenkugel könne der Herr wohl geflogen sein. „Dann fliegt er noch“, erklärte der Naturwissenschaftler sachlich.

Dabei ist der Sirius uns doch noch relativ nah! Er gehört immerhin noch zu unserer Milchstraße und ist „nur“ 8,6 Lichtjahre von der Erde entfernt. Wie lang würde dann erst der Weg durch das „restliche“ Weltall dauern? Nicht vorzustellen! – Selbst wenn es heute noch Leute gibt, die annehmen, dass sich Jesus bei der Himmelfahrt real in die Lüfte erhoben hat – angesichts der unermesslichen Ausdehnung des Universums müssten selbst sie ins Grübeln kommen, außer wenn sie noch daran festhalten wollten, dass die Erde eine Scheibe ist, über die sich der Himmel wölbt. Die meisten jedenfalls glauben solches nicht mehr. Dann aber kann man dem Bericht aus der Apostelgeschichte (Apg) nur mit Skepsis begegnen, und man fragt sich, ob modernen Menschen solches überhaupt noch zuzumuten ist. Schleppt die Kirche da nicht einen längst überholten Mythos mit sich herum? Und dafür noch ein eigenes Fest? Ironischerweise ist es in der säkularen Welt längst zum Vatertag geworden, bleibt damit ganz auf dem irdischen Boden und uns vielleicht deshalb als Feiertag noch eine Weile erhalten.

Was aber fängt ein Christ mit dem Feiertag „Christi Himmelfahrt“ an? Und was versteht die Bibel darunter? Betrachten wir zunächst das Wort „Himmelfahrt“! Weder im griechischen Neuen Testament (NT) noch in der lateinischen Übersetzung kommt das Wort vor. Es ist eine typisch deutsche Wortschöpfung. Die frühe deutsche Sprache war in der Zeit der Aufnahme des Christentums noch ungeeignet, um geistige Inhalte wiederzugeben. Dafür mussten erst neue Wörter geschaffen werden, und diese fielen dann oft sehr anschaulich, um nicht zu sagen, materiell aus, weil sie aus den Wörtern für die materiellen Dinge genommen mussten, die das Leben der alten Germanen prägten. Bei diesem Transformationsprozess ist im Deutschen das Wort „Himmelfahrt“ herausgekommen. Das zugrundeliegende griechische Wort hingegen bedeutet „hinaufnehmen“, „in die Höhe nehmen“, „die Herrschaft übernehmen“. An ein Hinauffahren oder Aufsteigen in die Luft ist dabei nicht zu denken. In der modernen deutschen Sprache verwenden wir das Wort „Aufstieg“ inzwischen auch in diesem übertragenen Sinn, z.B. beruflicher Aufstieg, Aufstieg in ein höheres Amt. – Damit sind wir schon sehr nahe bei dem Sinn, der im NT an vielen Stellen gemeint ist: *E r h ö h u n g*, und zwar in der Weise, dass diese Erhöhung stets mit der Auferstehung verknüpft ist, weshalb man sagen kann: Auferstehung, Erhöhung und schließlich Inthronisation bei Gott sind eins.

Dazu einige Beispiele: Im Römerbrief des Paulus ist diese Vorstellung Teil seiner programmatischen Einleitung: „...*das Evangelium von seinem Sohn, ... der dem Geist der Heiligkeit nach e i n g e s e t z t* ist als Sohn Gottes in Macht seit der Auferstehung von den Toten“ (Röm 1,3-4). Unsere heutige **2. Lesung** aus dem Epheserbrief spricht dieselbe Sprache (vgl. Eph 1,20-21). Ebenfalls im Epheserbrief gibt es eine weitere einschlägige Stelle: „*Er stieg aber hinauf, was bedeutet dies anderes, als dass er auch zur Erde herabstieg? Derselbe, der herabstieg, ist auch hinaufgestiegen über alle Himmel, um das All zu erfüllen*“ (Eph 4,9-10). Im Christuslied des Philipperbriefes ist das wohl am besten ausgedrückt: „*Darum hat ihn Gott über alle e r h ö h t* und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: *Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters*“ (Phil 2,9-11). – Alle diese Zitate lassen sich unter den Begriff „Himmelfahrt“ fassen.

Dass Auferstehung und Himmelfahrt ein einziges Ereignis sind, war auch Lukas bewusst, denn als Verfasser des nach ihm benannten Evangeliums lässt er Jesus zu den Emmausjüngern sagen: „*Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen?*“ (Lk 24,26). Leiden und Herrlichkeit! Diese beiden Wörter bilden hier die Kurzformel für die Passion Jesu, seine Auferstehung und seine Erhöhung (= Inthronisation = Himmelfahrt).

Nur in der Apg, deren Verfasser ebenfalls Lukas ist, gibt es daneben noch diese eine besondere Erzählung von der Himmelfahrt. Was alle anderen Bibelstellen als schlichte Glaubensaussage kurz und knapp wiedergeben, wird in der Apg szenisch ausgestaltet. Aber gerade dieser Text ist es, der sich in die Phantasie der Gläubigen durch alle Jahrhunderte tief eingeeignet hat. Das wurde dann noch verstärkt durch zahlreiche Bilder der Kunst. Dieser Text und die Bilder dazu erfüllten ihren Dienst solange, bis die wissenschaftliche Himmelskunde sie widerlegte. Von da an gilt er selbst den Christen als peinlich, vor allem, wenn sie von Nicht-Gläubigen darauf angesprochen werden.

Wenn man aber den Text der **1. Lesung** genauer betrachtet, stellt man fest, dass es eigentlich nur an einem einzigen Wort liegt, warum uns den Text anstößig erscheint: die „Wolke“ (v9). Dabei denken wir sofort an das entsprechende Phänomen unseres meteorologischen Himmels. Doch Lukas hatte dabei ganz andere Vorstellungen. Die Wolke ist ein altes Symbol im Alten Testament (AT) für die Anwesenheit Gottes. Im Buch Exodus (2. Mose) ist Gott bei seinem Volk anwesend in einer Wolke, bzw. Wolkensäule (Ex 19,9). Nach der Verfehlung Israels beim Tanz um das goldene Kalb steigt er in einer Wolke herab (Ex 34,5-7). In Gestalt der Wolke nimmt er Wohnung im Zeltheiligtum der Israeliten (Ex 40,34-35) und bei der Einweihung des salomonischen Tempels erfüllte er diesen ebenfalls in Form einer Wolke (1 Könige 8,10-11). Im Gebetbuch Israels, den Psalmen, ist die Wolke das Zeichen der göttlichen Führung (Psalm 78,14).

Daran knüpft das NT an verschiedenen Stellen an: Bei der Verklärung Jesu z.B. (Mk 9,7 //) oder wenn Jesus von der Endzeit sagt, dass der Menschensohn auf den Wolken des Himmels erscheint (Mt 24,30; Mk 13,26). Immer ist da von einer Wolke die Rede, aus der die Stimme Gottes spricht oder auf der der Menschensohn wiederkommt. – Und was das „Emporheben“ (v9) betrifft, so ist auch das eine Anknüpfung an das AT: bei Mose und Elija, die als Vorläufer Jesu gedeutet werden. Mose hatte kein irdisches Grab (Dtn 34,6) und Elija „fuhr im Wirbelsturm zum Himmel empor“ (2 Kön 2,11). Das wird später im NT auf Jesus übertragen. Wenn man sich das bewusst macht, dann erschließt sich von selbst, dass Lukas in seiner Himmelfahrtserzählung kein Himmelspektakel zum Besten geben wollte, sondern sagen wollte: Wenn schon die Vorläufer Jesu – Mose und Elija – unmittelbar von Gott aufgenommen worden sind – wieviel mehr dann der Gesalbte, der Messias. Es geht dem Verfasser einzig um Theologie, d.h. um die Rede von Gott. Er wollte diese auch nicht symbolisch verpacken und sie dichterisch mit einer Wolke ausmalen; er wollte nur an die Bibel der Juden anknüpfen. Die Bibel der ersten Christen war eben noch diese hebräische Bibel – unser AT, denn ein NT als Schriftensammlung gab es damals noch nicht. Dieses lag erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts vor. Es gab die Paulusbriefe, aber die waren um 90/100 nC, als die Apg entstand, noch kaum verbreitet. Wie sollte man den Christen erklären, wie das zu verstehen ist mit diesem Jesus? Ja, von der Auferstehung hatten sie gehört. Daran glaubten sie. Aber was kommt dann?

Es gab damals einige Christenkreise, die die Auferstehungserzählungen immer noch weitersponnen haben. Da waren gnostisch angehauchte Kreise dabei, die an Sondereingebungen geglaubt haben: Jesus sei diesem oder jenem erschienen und hätte noch dies oder jenes Wichtige mitgeteilt. Viele behaupteten, individuelle Visionen mit dem Auferstandenen gehabt zu haben. Darüber entstand sogar noch eine Menge an Schriften – umfangreicher als das ganze NT zusammen. Inhaltlich waren sie oft ziemlich esoterisch; der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Wir nennen diese Schriften „apokryph“, d.h. „verborgen, dunkel, zweifelhaft“. Davon muss Lukas gewusst haben, weil er schon am Anfang der Apostelgeschichte (Apg 1,1) sagt, dass er in seinem ersten Buch, dem Lukasevangelium, über alles berichtet hat, was Jesus von Anfang an getan und gelehrt hat. „Alles“ heißt, dass es darüber hinaus keine neuen, spektakulären Sondereingebungen mehr gibt.

Bevor Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, hat er „den Aposteln ... Weisung gegeben“ (v2). Dass er gerade ihnen Weisung gegeben hat, muss nicht zwangsläufig heißen, dass er damit eine Führungsschicht im Sinne autoritativer Macht einsetzen wollte. Jesus hat noch keine römische Kurie gegründet. Dass Lukas hier auf die Apostel abhebt, hat den Sinn, dass sie die Garanten der Offenbarung sein sollen und dass sie als Zwölferkreis das ganze Volk Gottes repräsentieren nach dem

Vorbild der zwölf Stämme Israels. Die Gemeinden selbst sind es, die darauf achten müssen, dass keine Phantasiegeschichten über Jesus weitergesponnen werden. Im Grunde ist diese Bemerkung über die Weisungen an die Apostel gegen die Gnostiker gerichtet, von denen jeder seine eigene Erleuchtung haben wollte und sie entsprechend verbreitete. *Gnosis* heißt ja: (private) Erkenntnis, Erleuchtung.

Und noch etwas Bedeutsames vollzieht Lukas in seiner Himmelfahrts-, bzw. Erhöhungsgeschichte: er setzt den Erscheinungen Jesu eine Begrenzung: 40 Tage (v3). Diese Zahl steht sonst nirgendwo. In keiner anderen neutestamentlichen Schrift kommt sie in Zusammenhang mit dem Aufstieg Jesu zur Sprache. Warum macht Lukas das? Diese 40 Tage sind freilich nicht als messbare Zeit gemeint, sondern sie sind eine symbolische, eine heilige Zahl. Die Vierzig ist die Zahl der Fülle. 40 Jahre dauerte der Erzählung nach die Wanderung des Volkes durch die Wüste, 40 Tage verbrachte Jesus selbst in der Wüste. Die Vierzig ist auch eine Zahl der Läuterung und Vollendung. Übertragen auf das Auferstehungsgeschehen heißt das: Jesus hat alles gesagt! Wartet also nicht auf weitere Erleuchtungen und Eingebungen!

Insofern ist es bemerkenswert, dass Jesus sich in unserem Text, wenn von seiner Aufnahme die Rede ist, auf keine weiteren Spekulationen einlässt: „*Herr, stellst du in dieser Zeit das Reich Israel wieder her?*“ (v6), wollen die Jünger von ihm wissen. Jesu Antwort: „*Euch steht es nicht zu, Zeiten und Fristen zu erfahren...*“ (v7). Gemeint ist damit: Baut auf die Kraft, die ihr empfangen werdet! Diese Kraft ist der Heilige Geist (v8) und verlegt euch nicht aufs Spekulieren! Denn es gibt etwas zu tun in dieser Welt: „*Ihr werdet meine Zeugen sein...*“, angefangen in Jerusalem bis an die „*Grenzen der Erde*“. Es ist ein Missionsauftrag, den er ihnen da erteilt, bevor er ihren Blicken entschwindet. Da gibt es dann auch kein nostalgisches Hinterherschmachten mehr, denn sie werden von zwei Boten jäh aus ihren Visionen gerissen: „*Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?*“ (v11). In Vers 12 schließlich (der in unserem Lesungstext fehlt) machen sie sich auf den Weg und gehen nach Jerusalem zurück, dem Ausgangspunkt ihrer Mission. Die Zeit des Lebens Jesu ist zum Endpunkt gekommen. Jetzt beginnt die Zeit der Bewährung, in der sich die Jünger vom Geist Gottes leiten lassen sollen. Auch für diesen Epochenwechsel stehen die 40 Tage.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, was die **2. Lesung** aus dem Epheserbrief zu dieser Zeit sagt. Wenn Jesus beim Vater ist, erweist sich der Geist Gottes als Kraft und Stärke (Eph 1,19) und Christus steht „*hoch über jeglicher Hoheit und Gewalt, Macht und Herrschaft und über jedem Namen, der nicht nur in dieser Weltzeit, sondern auch in der künftigen genannt wird. Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt*“ (Eph 1,21-22).

Evangelium: Im Lukas-Jahr C hören wir die Erzählung von der Himmelfahrt Jesu in beiden Versionen des Lukas – neben der Apg auch in seinem Evangelium. Darin verschmelzen nun sämtliche Momente der Heilsgeschichte und der christlichen Existenz in eins: Auferstehung (v26) – Völkermission (vv47.48) – Geistsendung (v49). Die Geistsendung wird hier gedeutet als „*Verheißung des Vaters*“ (v49). Dann führt der Auferstandene die Seinen hinaus in die Nähe von Betanien (v50). Dieser Weg verläuft über den Ölberg. Ihn ist Jesus vor der Passion gegangen. Auch dahin werden sie ihm folgen. Mit einem Segen verlässt er sie. Sie fallen vor ihm nieder und gehen in Freude nach Jerusalem zurück in den Tempel, um Gott zu preisen. – Dieser Ablauf hat sein Vorbild im Buch Jesus Sirach. Nach der Wiederherstellung des Tempels wirft sich die ganze Volksversammlung nieder, um Gott zu lobpreisen:

„*Und nun lobpreist den Gott des Alls, / der überall große Dinge tut, der unsere Tage erhöht vom Mutterleib an / und an uns handelt nach seinem Erbarmen! 23 Er gebe uns Fröhlichkeit des Herzens / und dass Frieden sei in unseren Tagen, / in Israel für die Tage der Ewigkeit. 24 Sein Erbarmen möge uns treu bleiben / und er befreie uns in unseren Tagen!*“ (Sir 50,22-24)

Niederfallen – Freude – Gotteslob! Bei Jesus Sirach wie bei Lukas. Dort ist es die Freude über die Erneuerung des Tempels, hier die Freude an der Vollendung des lebendigen Tempels in Christus.